

Beschreibung des Projektes „Gemeinsam Klasse – Inklusion macht Schule“

Leitaussage der Salamanca-Erklärung von 1994 ist, dass Schulen alle Heranwachsende, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten aufnehmen. Der Inklusionsbegriff „geht von einer einzigen, nicht teilbaren heterogenen Gesamtgruppe aus; er sieht in der Verschiedenheit die Normalität und denkt die Unterschiedlichkeiten [...] allesamt als Dimensionen des Menschseins, aus denen für jeden wechselseitig wichtige Lernimpulse erwachsen“ (Wiater 2011, S. 249¹). Differenzen werden als Bereicherungen erfahren, die das Lernen aller fördern können. Auf die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes wird entsprechend personbezogen reagiert (ebd.). Ziel der Inklusion ist mehr Chancengleichheit, Gleichberechtigung und insgesamt ein höherer Bildungsstandard. In Anlehnung an bzw. als Weiterentwicklung der allgemein anerkannten Menschenrechte hat die UNO-Generalversammlung 2006 in New York die *UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen* verabschiedet. Mit der deutschen Unterzeichnung dieser sog. „UN-Behindertenrechtskonvention (BRK)“ im Jahr 2009 und ihrem damit einhergehenden Inkrafttreten in Deutschland ist für die deutsche Schullandschaft das Thema „Inklusion“ zu einer dringenden und alltäglichen Herausforderung geworden.

Inklusion kann als eine tiefgreifende Reform des Schulsystems verstanden werden, die einerseits die Akzeptanz der Vielfalt als moralisches Prinzip voraussetzt, andererseits hohe Anforderungen an die Organisation und Gestaltung von Schule und Unterricht impliziert. Wesentliches Prinzip der Inklusion ist die Wertschätzung der Diversität: Eine Klasse wird als Einheit vieler unterschiedlicher Schülerinnen und Schüler wahrgenommen, die alle einen Anspruch auf Förderung haben, dem die Schule gerecht werden soll. Viele dieser Bedürfnisse werden von der Mehrheit geteilt, alle Schülerinnen und Schüler haben darüber hinaus individuelle Bedürfnisse, für deren Befriedigung die Bereitstellung spezieller Mittel und Methoden sinnvoll sein kann (vgl. Kron/Jürgens/Standop 2014²).

Die hierzu erforderlichen Entwicklungen wie beispielsweise

- die Erarbeitung und Umsetzung neuer, inklusiver Bildungskonzepte an den Schulen
- die bedarfsorientierte Weiterqualifizierung der PädagogInnen und Lehrkräfte zur zieldifferenzierten Förderung aller Kinder sowie
- der Ausbau von kooperativen Netzwerken innerhalb der Schulen wie auch mit externen Partnern

stellen die Einzelschulen aufgrund des Mangels an (verbindlichen) bildungspolitischen Empfehlungen und landespolitischen Initiativen vor mühevoller und teilweise unlösbarer scheinender Aufgaben.

¹ Wiater, W. (2011): Unterrichtsplanung. Prüfungswissen – Basiswissen Schulpädagogik. Donauwörth: Auer Verlag

² Kron, F.W./Jürgens, E./Standop, J. (2014): Grundwissen Didaktik. 6. Aufl. München: Ernst Reinhardt/UTB

An dieser Stelle setzt das Projekt „**Gemeinsam Klasse – Inklusion macht Schule**“ an – ganz im Sinne der 2014 in der *Bonner Erklärung zur inklusiven Bildung* gestellten Forderung, „durch Forschung und Lehre zur Entwicklung eines inklusiven Bildungssystems und zur Verbesserung inklusiver Maßnahmen und ihrer Evaluation beizutragen.“

Im Rahmen des gemeinsamen Programms der deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), der Nikolaus-Koch-Stiftung sowie der Abteilung „Sozialisation, Erziehung, Entwicklung“ der Bildungswissenschaften der Universität Trier (Prof. Dr. Jutta Standop, Akad. Dir. Dr. Lothar Müller, Dipl.-Päd. Ernst Daniel Röhrig) werden fünf ausgewählte Schulen im Umkreis von Trier über einen Zeitraum von drei Jahren begleitet und dabei unterstützt, einen inklusiven Schulalltag zu initiieren.

Neben diversen Angeboten, wie Fortbildungen und Qualifizierungen, Netzwerktreffen der Schulen und Projektpartner, Möglichkeiten zum Erfahrungs- und Wissensaustausch sowie der Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit, wird jeder Schule ein Team von erfahrenen Praxiscoaches zur Seite gestellt. In Abstimmung mit Dr. Lothar Müller begleiten diese die Schulen in ihrem Entwicklungsprozess, unterstützen sie bei der Erarbeitung und Umsetzung konkreter Ansätze und Angebote inklusiver Pädagogik und entwickeln didaktisch-methodische, auf den Umgang mit Vielfalt abgestimmte Konzepte. Die Coaches wirken dabei als Moderatoren, Berater, Organisatoren von Fortbildungen und Exkursionen sowie als kollegiale Freunde für Unterrichtshospitationen. Im Laufe der drei Programmjahre entwickeln die ausgewählten Modellschulen gemeinsam mit ihren Praxiscoaches grundlegende Leitlinien, Verfahrensweisen und Methoden, die eine Schule auf ihrem Weg der Realisierung einer vielfältigen Lern- und Lebenskultur unterstützen.

Die hierbei festgestellten Veränderungen und Effekte werden von Prof. Jutta Standop und Dipl. Päd. Ernst-Daniel Röhrig wissenschaftlich erfasst und evaluiert. Die Ergebnisse erhalten die beteiligten Schulen prozessbegleitend. Mit Hilfe eines Transfers soll dieses Wissen schließlich anderen Schulen im Land zugänglich gemacht werden.

Leitung und stellvertretende Leitung des Projekts:

Prof. Dr. Jutta Standop, Dr. Akad. Dir. Lothar Müller

Koordination des Praxiscoachings:

Dr. Akad. Dir. Lothar Müller

Durchführung der Evaluation:

Dipl. Päd. Ernst-Daniel Röhrig